

Bibeltexte und Predigt zum 4. Fastensonntag A – 15. März 2026

Hier finden Sie die Bibelstellen des heutigen Sonntags

„Ich seh etwas, was du nicht siehst“ haben wir als Kinder gerne gespielt. Sie kennen dieses Spiel. Dabei wird man viel aufmerksamer auf die Welt um einen. Man sucht zu finden, was denn der andere da meint. Und die Auswahl dessen, was man sieht, was der Andere nicht sieht, hat auch mit dem zu tun, was mir wichtig ist. So werden Sie vielleicht Dinge sehen, die Ihr Partner/Ihre Kinder/ ... nicht sehen ...das, was uns wichtig ist, fällt uns ins Auge, ...mir fällt zB. sofort auf, wenn es in einer Kirche irgendwie unordentlich und schmutzig ist, weil es mir persönlich so wichtig ist, dass wir ja Christus feiern und wenn wir uns schon bei einem normalen Besuch schön anziehen und ein frisches Tischtuch hingeben, wieviel mehr dann, wenn Jesus selbst gegenwärtig ist. Wenn ich das nicht sehen kann, dann ist das ja nicht böse gemeint, aber dann wird mir das nicht so wichtig sein. Und so ließen sich viele praktische Beispiele aus unserem Alltag bringen, die zeigen, dass es auf die jeweilige Person ankommt, was sie oder er sieht. Und in unseren Beziehungen ist das oft auch ein Konfliktfeld. „Ich seh etwas, was du nicht siehst“ – damit dieses Spiel bei Kindern aber auch im (Ehe)Alltag funktionieren kann, dazu muss ich versuchen, den Blickwinkel des Anderen einzunehmen. „Ich versuche zu sehen, was du siehst!“ wäre eine schöne Antwort auf die Aussage „ich seh etwas, was du nicht siehst!“ ...kann man dieses Spiel eigentlich auch mit einem Blinden spielen? Bei uns im Kloster ist Sascha öfter zu Besuch. Er ist von Geburt an blind. Interessant war, dass er einmal meinte „ich hab dich ja heute Mittag eh im Hof gesehen!“ Anders sehen ...das ist es, was blinde Menschen tun. Tiefer sehen – vielleicht. Tiefer sehen, das ist es, was Jesus in dem langen Evangeliumsabschnitt nicht nur beim Blinden bewirken will. Vor allem bei all jenen, die da noch erwähnt sind ...die Nachbarn und Eltern des Blinden, schließlich die Pharisäer, die sich besonders schwer tun damit, Dinge zu sehen, die nicht schriftlich festgelegt sind und immer so waren. Tiefer sehen, sehen, dass Gott möchte, dass wir geheilt werden, dass es uns gut geht, dass wir in Freude unseren Weg gehen können.

Gott möchte uns die Augen öffnen für das Schöne in unserem Leben. Und in Wahrheit müssen wir uns doch auch immer wieder bemühen, dass wir nicht nur auf all die Probleme schauen, die uns in unserem Alltag doch auch begegnen. Viktor Frankl sagt sehr schön: „Nicht das Problem macht die Schwierigkeiten, sondern unsere Sichtweise. Was der Mensch wirklich will, ist letzten Endes nicht das Glückliche, sondern ein Grund zum Glückliche.“

Gott schaut auf uns, das könnte ein Grund zum Glückliche sein – und Gott begegnet uns in den Menschen, die uns lieben – der/die Andere kann Gottesbeweis für mich sein. Das wäre doch auch ein Grund zum Glückliche. Manchmal aber übersehen wird das. Manchmal brauchen wir eine Blickrichtungsänderung. Und dazu kann uns die heutige Heilung eine Hilfe sein. Vielleicht ist sie eine Anleitung zum Glückliche (vgl. das Buch von Paul Watzlawick) Was geschieht da?

- Zuerst fragen die Jünger „wer hat gesündigt“ – eine typische Frage auch bei uns – wer ist Schuld, wenn es Probleme gibt? Jesus sagt: diese Frage stellt sich nicht, es geht darum, in allem Gott wahrzunehmen, eben auch in den Herausforderungen des Lebens. Die Schuldfrage hilft dir nicht. Wir müssen unsere Situation annehmen und das Beste daraus machen.
- Dann etwas eigenartig – Jesus macht einen Teig. Er legt Hand an, er berührt den Menschen und fordert ihn aber auf „geh, wasch dich!“ Wir brauchen Berührungen, wir brauchen aber auch manchmal Aufforderungen. Jesus sagt bei seinen Heilungen nie „geh du Armer“ ...Mitleid und vor allem Selbstmitleid bringen nichts. Ich werde ja oft wegen meiner direkten Art angefeindet. Gerade neulich, wo ich einer Frau, die schon länger bei uns wohnt, weil sie in einer Notsituation ist, gesagt habe, dass sich jetzt was ändern muss und sie nicht ewig bei uns bleiben kann. Das klingt hart, aber manchmal braucht es so einen Anstoß, wie Jesus das auch tut – geh!
- Und dann wird da viel geredet – diskutiert, kritisiert. Das kennen auch wir. Jesus stellt nur eine Frage „glaubst du?“ Es geht nicht so sehr darum, wer jetzt recht hat, was jetzt wirklich alles geschehen ist. Es geht vor allem darum, zu glauben. Einem Menschen, unserem Gott mein bedingungsloses Vertrauen auszusprechen, wie man das bei einer Trauung macht.

Trauen wir uns, vertrauen wir unserem Gott. Nehmen wir unser Leben an. Tun wir etwas, um manche Situationen zu ändern, und glauben wir. Dann werden wir sehen – ich seh etwas, was du nicht siehst ...ich sehe, dass das Leben mit Gott nicht regenbogenfarben und auch nicht durch die rosa Brille gelebt ist, ich sehe aber dass Gott uns die Kraft gibt, auch das Dunkel zu meistern, anzunehmen und er unser Leben erleuchten will.

P. Franz Ackerl